



## **NS Nachrichtenblatt**

**NSDAP/AO : PO Box 6414**

**Lincoln NE 68506 USA**

**[www.nsdapao.org](http://www.nsdapao.org)**

#1160

08.06.2025 (136)

# **Hitler im Krieg : Was geschah wirklich?**

**von A.V. Schaerffenberg**

**Teil 7**

## **Kapitel 6: Feldzug in Polen**

**„Die Wahrheit ist so zerbrechlich, dass sie einen Leibwächter aus Lügen braucht, um sie zu schützen.“**

Winston S. Churchill

Nachdem der Krieg gegen Polen so gut wie gewonnen war, „erhob sich Hitler im Reichstag, um sich seines Triumphs über ein wehrloses Volk zu rühmen“. So schilderte Walter Cronkite, ein Sprachrohr der konventionellen Historiker und Anti-Nazi-Propagandisten, die Polen des Jahres 1939. Seine Darstellung ist inzwischen zu einem historischen Dogma geworden, in dem Polen immer noch als ein friedliebendes Land dargestellt wird, das zu zaghaft und klein war, um sich gegen Hitlers Tyrannei zu verteidigen. Doch wie im vorangegangenen Kapitel erwähnt, empörten die Polen die britischen und französischen Verbündeten mit ihrer hartnäckigen Weigerung, friedlich zu verhandeln. Und sie waren keineswegs „ein

wehrloses Volk“. Da das moderne Polen nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden war, trieb Marschall Jozef Pilsudski parallel zu seiner aggressiven Außenpolitik umfangreiche Rüstungsprogramme voran. Er war in ganz Osteuropa als kriegerischer Unruhestifter bekannt und lieferte sich Scharmützel mit all seinen Nachbarn, einschließlich der Deutschen in Schlesien, die in den frühen 1920er Jahren tatsächlich „ein wehrloses Volk“ waren, als er ihr Land in flagranter Verletzung des Völkerrechts besetzte. Selbst die alliierten Verfasser des Versailler Vertrags rügten die Polen für ihre feige Schikanierung der entwaffneten Deutschen.

Gleichzeitig führte Pilsudski einen Großangriff auf die UdSSR durch. Obwohl dieser scheiterte, verhinderte er eine Gegeninvasion der Sowjets in Polen. An dem Tag, an dem der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht gewählt wurde, schickte Pilsudski ohne Provokation einen geheimen Abgesandten nach Paris, wo eine gemeinsame Invasion des Reiches vorgeschlagen wurde. Die schlecht vorbereiteten Franzosen waren entsetzt und lehnten seinen kriminellen Vorschlag ab, einen unerklärten Krieg gegen eine Nation zu führen, die zu schwach war, um irgendjemanden zu bedrohen, geschweige denn die kriegerischen Polen. Pilsudski war mit einer Jüdin verheiratet, was seine persönliche Feindseligkeit gegenüber den Deutschen im Allgemeinen und dem Nationalsozialismus im Besonderen erklärte.

Wie im vorigen Kapitel erwähnt, unterzeichnete die polnische Regierung im Januar 1934 einen Freundschaftsvertrag mit dem Reich. Gleichzeitig entsandte Pilsudski seinen Botschafter Millstein nach Litauen, um die Führung dieses baltischen Landes zu einem gemeinsamen Militärbündnis gegen Deutschland zu bewegen. Millstein, ein Schwiegersohn des internationalen Bankhauses Rothschild in Paris, wurde von den Litauern kühl empfangen, deren alte Hauptstadt Vilnius beschlagnahmt worden war und immer noch von dem doppelzüngigen Marschall gehalten wurde.

Nach seinem Tod an Krebs oder Gift im Jahr 1935 ging die polnische Rüstungsproduktion unvermindert weiter, aber einige Warschauer Beamte begannen zu begreifen, dass es selbstmörderisch war, sich gleichzeitig gegen Stalin und Hitler zu stellen, und neigten zu einer Annäherung an das neue Deutschland. Langsam näherten sich die beiden Länder einander an, bis Bullitts Sirengesang von der leichten Eroberung die Polen in ihr Verderben lullte. Im August 1939 erreichte die Volksagitation gegen Hitler in Polen den Höhepunkt und führte zu hemmungslosen Ausschreitungen gegen die 1,5 Millionen Deutschen des Landes. Wie viele von ihnen von dem aufgebrauchten Pöbel aus ihren Häusern gezerrt und verprügelt oder gesteinigt wurden, konnte nie genau ermittelt werden, doch Schätzungen des Internationalen Roten Kreuzes gehen von mehr als 3.000 Männern, Frauen und Kindern aus, die innerhalb von zwanzig Jahren ab 1919 ermordet

wurden. Allein im Jahr 1939 wurden etwa 500 deutsche Staatsangehörige von den wütenden Polen ermordet. Obwohl die Schweizer Akten, die die polnischen Gräueltaten an der deutschen Minderheit dokumentieren, seit mehr als 60 Jahren der Öffentlichkeit zugänglich sind, sind sie ein vernachlässigter Faktor in den deutsch-polnischen Beziehungen vor dem Zweiten Weltkrieg.

Während britische Militärstrategen in London mit ihren polnischen Handlangern konferierten, veröffentlichte Polens führende Zeitung, der Kurier Polski, Schlagzeilen mit der Forderung: „Deutschland muss vernichtet werden!“ (Goebbels, S.304). Die hysterischen Zustände im Spätsommer 1939 wurden von einem deutschen U-Boot-Kapitän, Werner Hartmann, beschrieben. „Seit Wochen herrschte Unruhe in Polen“, erinnerte er sich. „Die Zeitungen und Kabarettis verhöhnten das deutsche Volk. Deutsche Bürger wurden grundlos beschuldigt und verhaftet. Deutschstämmige wurden gelyncht. General Ironside (britischer Chef des kaiserlichen Generalstabs) inspizierte die polnische Armee. Größenwahnsinnige Ballonmilitärs sprachen von der Schlacht von Tempelhof (d.h. Berlin) und der „Grenze“ an der Elbe. Danzig wurde systematisch abgeschnitten, und Gdingen - ein schizophres Gebilde aus halbfertigen Betonklötzen und Holzzäunen am Meer - sollte der große Hafen Osteuropas werden. Die Schlagzeilen der Zeitungen berichten jeden Tag über neue und besorgniserregende Auswüchse dieses eskalierenden Chauvinismus. Einmal hieß es, eine polnische Flotte würde uns in der Ostsee ein Salamis bereiten, und die Wellen würden sich bis zu den weißen Kreidefelsen von Rügen mit unserem Blut rot färben“ (33).

Doch Hitler hatte nicht die Absicht, seinen Feinden in die Hände zu spielen, indem er einen Krieg begann, dessen Ausgang niemand voraussehen konnte. Aus Frustration über seine eiserne Selbstbeherrschung befahlen die Warschauer Behörden den polnischen Spezialeinheiten irrsinnigerweise, die kleine deutsche Grenzstadt Gleiwitz anzugreifen, die sie am 31. August 1939 tatsächlich besetzten. Insgesamt flogen die Polen etwa 35 Angriffe auf die Ostgrenzen des Dritten Reiches, die von den Hofhistorikern, die Hitler als alleinigen Aggressor darstellen wollten, nie erwähnt wurden. Selbst jetzt strebte er eine Beendigung der Kämpfe auf dem Verhandlungswege an. Wie die Autoren der antinazistischen Marshall Cavendish Illustrated Encyclopedia of World War Two zugeben mussten, wurde der deutsche Überfall auf Polen eingeleitet, nachdem der polnische Botschafter in Berlin Hitlers Vorschläge für eine friedliche Lösung des Problems von Danzig und des Korridors abgelehnt hatte“ (22). Angesichts des Angriffs auf sein Land blieb dem Führer keine andere Wahl, als Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Am Morgen des 1. September bekamen die Polen, was sie wollten, als der Blitzkrieg wie der Zorn Gottes über sie hereinbrach.

Gerade zu diesem Zeitpunkt demonstriert der Duce seine Entschlossenheit zum

Frieden, indem er für den 5. September eine Konferenz der fünf Mächte in Paris einberuft, um „die Klauseln des Versailler Vertrags zu prüfen, die der Grund für die Schwierigkeiten sind“. Hitler willigt ein und erklärt den Briten und Franzosen, dass er seinen Angriff einstellen und sich aus Polen zurückziehen werde, wenn er nur die deutsche Stadt Danzig behalten dürfe. Die westlichen Demokratien zogen einen Krieg mit all seinen katastrophalen Folgen vor, der für beide Seiten unausweichlich war.

Polen hatte zwanzig Jahre lang aufgerüstet. Und ein Blick auf das polnische Militär genügt, um zu zeigen, dass die Polen kaum „wehrlos“ waren. Sie mobilisierten eine Millionenarmee in dreißig modern ausgerüsteten Infanteriedivisionen, die von einer „Nationalen Verteidigung“ mit 100.000 Reservisten unterstützt wurden. Die Cavendish Encyclopedia beschreibt Polens Armee als „eine der größten der Welt“(22). Die polnische Infanterie wurde von einer Panzerbrigade mit nicht weniger als 300 Panzern unterstützt, was den alliierten Mythos von Polens Opernkavallerie als einzigem Verteidigungsmittel Lügen straft. Die Polen verfügten zwar über Pferderegimenter (insgesamt 37), aber das taten auch alle anderen modernen Nationen der Welt - einschließlich Deutschland und den USA; Kavallerieeinheiten waren immer noch ein fester Bestandteil der zeitgenössischen Kriegsführung.

Was die meisten Studenten des Zweiten Weltkriegs nicht wissen: Die Polen verfügten über eine moderne Marine mit fünf U-Booten, vier Zerstörern, sechs Minensuchbooten und einem Minenleger. Auch wenn diese Streitkräfte im Vergleich zu denen anderer Seestreitkräfte mager erscheinen, so waren sie doch für die Enge der Ostsee geeignet und mit Sicherheit moderner als ihr schwerfälliger Gegner, die veraltete Schleswig-Holstein, die die ersten deutschen Schüsse des Zweiten Weltkriegs abfeuerte. Die Warschauer Seestreitkräfte kämpften noch lange nach dem Fall der Hauptstadt im Oktober 1939 weiter. So wurde ein halbes Jahr später, am 8. April 1940, der deutsche Transporter Rio de Janeiro in der Ostsee von einem polnischen U-Boot, der Orzel, versenkt.

Die Polen verfügten über eine Luftflotte von fast tausend Flugzeugen. Der fortschrittliche mittlere Bomber P.37 „Elk“ flog 40 Meilen pro Stunde schneller als Deutschlands bester mittlerer Bomber, die Heinkel He 111H-16, obwohl beide Flugzeuge die gleiche Nutzlast von jeweils 5.600 Pfund Bomben mitführten. Der einmotorige Bomber PZL P.23 war zu Beginn des Krieges der am häufigsten eingesetzte Flugzeugtyp bei den polnischen Luftstreitkräften. 114 Exemplare dienten in den ersten Einheiten, 11 weitere wurden als Ersatz beschafft. Die robuste Karas oder „Karpfen“ war in der Lage, von improvisierten Flugplätzen aus zu operieren, trug eine Bombenlast von 1.330 Pfund bei einer Geschwindigkeit von 186 km/h und war sowohl an den Rücken- als auch an den Bauchschützenpositionen be-

waffnet, wodurch sie besser verteidigt werden konnte als die deutschen Gegenstücke, die zweimotorigen Messerschmitt-110 oder Stuka-Sturzkampfbomber.

Das wichtigste Jagdflugzeug der polnischen Luftwaffe war jedoch die wendige PZL P.11, ein Hochdecker, der von den Warschauer Panstwowe Zaklady Lotnicze, den Nationalen Luftfahrtbetrieben, hergestellt wurde. Obwohl die P.11 langsamer war als die meisten ihrer Luftwaffengegner, war sie schnell und äußerst wendig. In den Händen eines geschickten Fliegers (und viele polnische Flieger waren hervorragende Flieger) war die P.11 ein formidabler Gegner. In den meisten Geschichtsbüchern über den Zweiten Weltkrieg wird nicht erwähnt, dass der erste Luftsieg im Polenfeldzug von einem einzigen P.11-Piloten über zwei mittlere Dornier-Bomber errungen wurde. Und 285 Flugzeuge der Luftwaffe, die während des kurzen Feldzugs verloren gingen, zeugten von den Kampffähigkeiten der polnischen Luftwaffe.

Während die Messerschmitt Me 109E dem polnischen Kampfflugzeug überlegen war (wie auch jedem anderen Jagdflugzeug der Welt zu dieser Zeit), war die P.11 den Verfolgungsmodellen, die von den zeitgenössischen Luftstreitkräften auf der ganzen Welt geflogen wurden, ebenbürtig und sogar überlegen. Die P.11 war genauso gut, wenn nicht sogar besser als die russischen Polikarpov-Doppeldecker, die italienische CR-42, die Gloster Gladiator der RAF, die japanische Mitsubishi A5M (US-Codename Claude) oder die amerikanische Brewster Buffalo - allesamt Frontkampfflugzeuge im Jahr 1939. Die polnischen Flugzeuge waren keineswegs „weitgehend veraltet“, sondern entsprachen dem Standard ihrer Zeit oder waren besser, und manchmal, wie im Fall der Elk, hochmoderne Maschinen.

In den gängigen Darstellungen des Zweiten Weltkriegs werden die von den Nationalsozialisten besiehten Gegner stets als schwach oder wehrlos dargestellt, um das Propagandabild von Hitlers Anhängern als Tyrannen aufrechtzuerhalten, die niemals einen fairen Kampf gewinnen konnten. Ihre Absichten sind offensichtlich und ahistorisch. Die Zehntausenden von Toten, Vermissten und Verwundeten der Wehrmacht in weniger als einem Monat Kampfzeit sind der Beweis dafür, dass die Deutschen nicht einfach durch Polen spaziert sind, um einen leichten Sieg zu erringen. Den polnischen Widerstand als „vergeblich“ oder „erbärmlich“ zu verunglimpfen, bedeutet, die Bodentruppen, Matrosen und Flieger zu erniedrigen, die so geschickt und tapfer für ihr Land gekämpft haben, obwohl sie von den westlichen Alliierten und ihrer eigenen Führung verraten wurden. Wie Adolf Hitler selbst nach dem Feldzug in Danzig öffentlich zugab: „An dieser Stelle wollen wir den polnischen Soldaten voll gerecht werden. Die Polen haben an vielen Stellen tapfer gekämpft. Ihre Unteroffiziere haben ihr Bestes gegeben. Ihren Offizieren fehlte es an Intelligenz. Ihr Oberkommando war ein absolutes Versagen. Ihre Organisation war einfach polnisch.“

Es gibt kein besseres Beispiel für die Richtigkeit seiner Einschätzung als die Verteidigung der Westerplatte vor dem Danziger Hafen durch die Polen. Seit 1924 bauten sie die Halbinsel heimlich zu einer wichtigen militärischen Transitanlage aus, entgegen den Zusicherungen von Warschauer Politikern gegenüber den Unterhändlern des Völkerbundes, die versuchten, den potenziellen Krisenherd zwischen Deutschland und Polen zu befrieden. Dem polnischen Historiker Maciej Jonasz zufolge „mussten die Standorte der Kellerpositionen (der bewaffneten Zitate) geheim gehalten werden, da ihre Existenz durch die Bedingungen des Abkommens, das die Existenz der Anlage regelte, verboten war. Sie wurden sogar vor dem jüngeren Personal der Wache geheim gehalten, das alle sechs Monate ausgetauscht wurde. Nur die Offiziere und höheren Unteroffiziere wussten von den unterirdischen Kampfstellungen ... „ (66). Hinter diesem Schleier strikter Geheimhaltung verbarg sich eine betonbewehrte, hochmoderne, bewaffnete Anlage mit zahlreichen Maschinengewehrstellungen, Mörsern und Artillerie, die von einer Kompanie von Elitetruppen bemannt war. Die Existenz einer solchen geheimen, sogar illegalen Befestigung fünfzehn Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs offenbarte die polnischen Vorbereitungen auf einen Konflikt mit Deutschland, lange bevor Hitler, der noch immer für die Provokation der Feindseligkeiten mit Polen verantwortlich gemacht wird, sein Amt antrat.

Am 1. September starteten die Deutschen in Unkenntnis der Verteidigungsanlagen einen Frontalangriff auf die Westerplatte und wurden niedergeschossen, bevor sie auch nur in die Nähe der verborgenen Festung gelangten. Ihr gepanzerter Angriff wurde von der polnischen 75-mm-Feldkanone zunichte gemacht. Zu ihrer Rettung kam das betagte Kriegsschiff aus der vergangenen Ära der Schlachtschiffe, die Schleswig-Holstein von 1909. Jonasz schreibt, dass die polnische Feldartillerie „von den Ausguckern des Schlachtschiffs entdeckt wurde und sofort schweres Feuer auf sie gerichtet wurde. Das erste Geschoss der Marine traf den Stamm des Baumes, unter dem das 75-mm-Geschütz stand, und die nächsten beiden kamen nahe genug heran, um das Geschütz völlig außer Gefecht zu setzen. (Das Geschütz wurde später repariert und von den Deutschen eingesetzt, seine Karriere endete schließlich in der Tasche von Stalingrad)“ (68, 69).

Das tapfere, alte Schlachtross setzte sich durch und schlug immer häufiger direkt in die Anlage ein. „Dieses brutale Sperrfeuer, bei dem das Schlachtschiff seine riesigen Geschütze aus nur 400 Metern Entfernung auf die Anlage abfeuerte, wurde bis 21.00 Uhr aufrechterhalten. Dies veranlasste die Polen, den Stützpunkt Prom zu evakuieren, dessen Personal sich zurückzog, um das Wachhaus Eins zu besetzen. Oberstabsfeldwebel Gryczman sagte über die Intensität des Feuers aus, als er den Befehl zum Rückzug gab: „Ich habe zwei Kriege überlebt, aber so etwas habe ich noch nie gesehen!“

Die polnische Westerplatte hielt eine Woche lang gegen die Deutschen stand, die einem entschlossenen Feind gegenüber ritterlich sein konnten. „Nach der Kapitulation“, berichtet Jonasz (71), „durften die polnischen Offiziere ihre Säbel behalten, als Zeichen des Respekts, den die Verteidigung bei ihren Gegnern verdient hatte.“ Die Polen hatten 15 Todesopfer zu beklagen, während 200 bis 300 ihrer Gegner tot waren.

Den 30 polnischen Divisionen, einer Panzerbrigade und 842 einsatzfähigen Flugzeugen standen 106 deutsche Divisionen, sechs Panzerdivisionen und 3.000 Kampfflugzeuge gegenüber. Der Vergleich ist jedoch irreführend, da mehr als die Hälfte dieser Wehrmachtstruppen sofort bereit sein musste, um die erwarteten Angriffe Großbritanniens und Frankreichs im Westen abzuwehren. Obwohl die Deutschen den Polen zahlenmäßig und technologisch überlegen waren, war ihr Vorsprung nicht so ausgeprägt, wie es auf dem Papier schien.

Die polnische Führung gab sich nie der Illusion hin, dass sie allein gegen Hitler gewinnen könnte. Ihre Strategie, den deutschen Vormarsch zu verzögern, bis die Westalliierten zu ihrer Rettung kamen, beruhte natürlich ausschließlich auf britischen und französischen Versprechungen. General Tadeusz Kutrzeba, der Direktor der polnischen Militärakademie, der während des Feldzuges als Befehlshaber der Gegenoffensive am Fluss Bruza bekannt wurde, wusste, dass „man auf die Hilfe Frankreichs warten muss. Polen wird sich sechs bis acht Wochen lang auf seine eigenen Kräfte verlassen müssen, selbst wenn die Franzosen schnell reagieren“. Aber der Führer hatte nicht die Absicht, ihnen so viel Zeit zu geben. Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, sagte: „Ich kenne die polnische Armee genau. Ihre Truppen sind ausgezeichnet und ihre Befehlshaber über jeden Zweifel erhaben. Die Polen werden durchhalten, und wir werden keine Zeit verlieren, ihnen zu Hilfe zu kommen. Die Polen werden mindestens sechs Monate durchhalten, und wir werden ihnen über Rumänien zu Hilfe kommen“.

Diese Denkweise war jedoch in den veralteten Strategien des Ersten Weltkriegs verwurzelt. Die alliierten Befehlshaber gingen davon aus, dass sie mindestens drei Wochen brauchten, um ihre Truppen bereitzustellen, während die Deutschen den Krieg in Polen bereits beendet hatten. Erschrocken über den schnellen Vormarsch der Wehrmacht versuchten die Franzosen, Operationen gegen die westdeutschen Verteidigungsanlagen zwischen Rhein und Mosel durchzuführen. Doch aufgrund der Verantwortungslosigkeit der Ausschüsse und der endemischen Korruption in allen Demokratien brauchte Frankreich eine Woche, um seinen Angriff zu organisieren.

Zu diesem Zeitpunkt war der Angriff bereits verfrüht und weniger als halbherzig gestartet. Da die Deutschen viel schneller und tiefer nach Polen vordrangen, als die alliierten Befehlshaber es für möglich gehalten hatten, geriet General Gaston

Pretelat, der Leiter der Offensive, unter starken politischen Druck, Westdeutschland sofort anzugreifen, ob er nun bereit war oder nicht. Er stellt in aller Eile 31 Divisionen, darunter 14 Einheiten der ersten Linie, der französischen Heeresgruppe 2 zusammen. Trotz dieser gewaltigen Truppenstärke stieß Pretelat zaghaft gegen die zahlenmäßig weit unterlegene deutsche I. Armee mit nur 17 Divisionen vor. Zu ihrem Entsetzen mussten die Franzosen feststellen, dass die Siegfriedlinie, die die deutsche Grenze schützte, zu weit hinter der Front lag, so dass ihre Artillerie gezwungen war, sich unter feindliches Feuer zu begeben, bevor sie die Verteidigungsanlagen angreifen konnte. Außerdem erwies sich die Siegfriedlinie als uneinnehmbar für 155-mm-Granaten. Selbst als die Franzosen ihre 220-mm- und 280-mm-Geschütze - die größten Geschütze der Welt - aufstellten, blieben die aus Stahlbeton bestehenden Verteidigungsanlagen der Siegfried-Linie unversehrt, obwohl Pretelats Geschütze schnell und äußerst präzise waren. Die Siegfried-Linie hielt stand und gab dem Begriff „deutscher Stahl“ eine neue Bedeutung.

Unterdessen erobert die 4. Armee von General Edouard Requin mit ihrer linken Flanke an der Saar 7,5 Meilen deutsches Gebiet. Gleichzeitig nimmt die 3. Armee von General Conde einen Vorposten im Warndt-Wald ein. Von diesen Stellungen aus bereitet Pretelat einen direkten Angriff auf die Siegfriedlinie vor, der am 17. September beginnen soll. Zu diesem Zeitpunkt war Warschau jedoch bereits belagert und die polnischen Armeen aufgerieben. Weitere Operationen erschienen sinnlos und wurden daher abgebrochen. Ironischerweise fiel das geplante Datum der Pretelat-Offensive auf den Tag, an dem russische Truppen in Ostpolen einmarschierten, ein Ereignis, das eigentlich mit Frankreich koordiniert werden sollte, um Deutschland dazwischen zu drängen. Aber zumindest versuchten die Franzosen, ihren Teil der Abmachung zu erfüllen, wenn auch nur halbherzig. Die Briten, von denen die Polen alle möglichen festen Zusicherungen für militärische Hilfe erhalten hatten, rührten keinen Finger, um ihnen zu helfen. Die Engländer hatten weder die Mittel noch die Absicht, Polen zu retten, um das sie nun einen Krieg gegen Deutschland führen wollten, unter welchem Vorwand auch immer.

Was die Polen wirklich besiegte und gleichzeitig jegliche Offensive der westlichen Alliierten stoppte, war die enge Zusammenarbeit zwischen der schnell vorrückenden motorisierten Panzerung und der Luftwaffe. Diese neuartige Koordinierung beruhte auf der Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Luftkommandanten und den Offizieren am Boden. Diese einzigartige, hocheffektive Kombination zwischen den Teilstreitkräften war in der klassenbewussten Struktur der nicht-nationalsozialistischen Militärkreise unbekannt. Sie resultierte aus dem Geist der Klassenzusammenarbeit, mit dem Adolf Hitler sein Volk inspiriert hatte. Die Junker Ju 87 Stukas dienten als fliegende Artillerie und sprengten Löcher in

die feindlichen Stellungen, durch die die Panzer in großer Zahl strömten.

Dieser beispiellose taktische Einsatz von Flugzeugen und Panzern wurde vom Chef der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, als das beste Mittel angesehen, um Polen auszuschalten, bevor die Franzosen Zeit hatten, eine ernsthafte Bedrohung für die schwachen Verteidigungsanlagen im Westen Deutschlands zu organisieren. Dementsprechend schlugen die deutschen Luftstreitkräfte riesige Lücken in die polnischen Grenzbefestigungen. Durch diese stürmte die Invasionsvorhut der Heeresgruppe Süd am Morgen des 1. September. Junker-, Heinkel- und Dornier-Bomber durchtrennten weiterhin die Lebensadern der feindlichen Kräfte am Boden, insbesondere alle Straßen und Eisenbahnlinien, die polnische Verstärkung und Nachschub an die Front brachten. Sie isolierten ein Schlachtfeld nach dem anderen, legten so die Kommunikations- und Transportwege lahm und verhinderten einen massiven Gegenangriff auf die Panzertruppen.

Ein wesentliches Ziel dieses ersten Blitzkriegs war die sofortige Vernichtung der gefährlichen polnischen Luftwaffe am Boden. Doch die Luftwaffe erwischte und zerstörte nur 30 feindliche Flugzeuge, die noch in der Nähe und in ihren Hangars geparkt waren. Die Polen hatten ihre Kampfflugzeuge klugerweise über das ganze Land auf zahlreiche Flugplätze verteilt. Folglich musste ihre Luftwaffe im Luftkampf vernichtet werden. Und das tat sie auch. In den ersten beiden Wochen des Feldzuges waren die P-23 in großem Umfang im Einsatz und griffen deutsche motorisierte und Panzerkolonnen an. Doch Messerschmitt-Piloten dezimierten die Sturzkampfbomber, bevor die meisten von ihnen ihr Ziel erreichen konnten. Die hervorragenden Karas-Einheiten hatten mehr als 85 % Verluste zu beklagen, so dass nur 17 „Karpfen“ über die Grenze nach Rumänien taumelten, wo sie schmählich beschlagnahmt wurden.

Doch die Polen kämpften mit tapferer Entschlossenheit weiter. Am 7. September errang die polnische Luftwaffe ihren größten Einzelsieg aus der Luft, indem sie 15 deutsche Flugzeuge in einem einzigen Einsatz zum Absturz brachte. Warschau verfügte über ein hochmodernes Frühwarnsystem, das die Flieger der Luftwaffe überrumpelte. Wann immer sie in der polnischen Hauptstadt eintrafen, warteten bereits Schwärme von P.11-Jägern auf sie. Nach Angaben des polnischen Luftwaffenmajors F. Kalinowski war im Sommer 1939 um Warschau herum ein Netz von Beobachtungsposten eingerichtet worden, um vor herannahenden feindlichen Flugzeugen zu warnen, und diese Posten sollten die Informationen per Funk und Telefon an die Einsatzzentrale der Verfolgungsbrigade weiterleiten, von der aus alle Einsatzbefehle erteilt wurden.

Während die Piloten der Luftwaffe um die Kontrolle des Luftraums kämpften, wurden sie von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt: der Unterstützung ihrer

Kampfgefährten am Boden. Vom 15. bis zum 18. September durchbrachen die polnischen 11. und 38. Divisionen der „Gruppe Sosnkowski“ drei Umzingelungsversuche der 14. deutschen Armee. Die Polen, die die ganze Nacht marschierten und tagsüber kämpften, besiegten alle Versuche der Wehrmacht, sie an der Überquerung des strategisch wichtigen Flusses San zu hindern. Dabei erbeuteten sie 20 Artilleriegeschütze und 180 Fahrzeuge der Deutschen. Zuvor waren die Panzer der 4. Panzerdivision bei ihrem gescheiterten Überraschungsangriff auf Warschau zurückgeschlagen worden. Als das 35. Panzer- und das 12. Schützenregiment durch die Vororte der Hauptstadt vorstießen, gerieten sie unter heftigen Artilleriebeschuss, der eigentlich aus der Stadt selbst kam. Unter schweren Verlusten waren sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Doch nicht weit hinter ihnen stürmte die mächtige 10. Sie stieß bei Gora Kalwaria an die Weichsel und dezimierte die Elitearmee von Lotz völlig.

Der polnische Oberbefehlshaber, Marschall Rydz-Smigly, war entsetzt über die rasche Vernichtung seiner wichtigsten Kampftruppe und ordnete einen allgemeinen, verzögerten Rückzug nach Osten an. Die mächtigen Armeen von Pomorze und Poznan, die aus vier Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriebrigaden - also einer ganzen Armeegruppe - bestanden, führten diesen kämpferischen Rückzug in Richtung Warschau an. Sie bezogen ihre Stellungen in der Nähe von Kutno, in der Nähe des Flusses Bzura, etwa 65 Meilen westlich der Hauptstadt, unter dem Kommando von General Kutrzeba. Als die Polen am 10. September versuchten, den Fluss zu überqueren, wurden sie von der zahlenmäßig unterlegenen 10. deutschen Armee herausgefordert, die von Lodz heraufgestürmt war, um ihnen den Weg zu versperren.

Die Polen ergreifen die Initiative, um eine Gegenoffensive zu starten, und gehen mit großer Entschlossenheit zum Angriff über, erobern Brückenköpfe bei Lowicz und drängen die deutsche 30. Die 10. Armee war von ihrem Nachschub abgeschnitten, und die gesamte Flanke der Heeresgruppe Süd der Wehrmacht war plötzlich bedroht. Eine schreckliche Katastrophe drohte, und der gesamte Feldzug war in Gefahr, als die Luftwaffe zur Rettung kam. Mit acht oder mehr Einsätzen pro Tag pulverisierten Henschel 123-Angriffsflugzeuge und Stuka-Sturzkampfbomber die vom Feind gehaltenen Brückenköpfe und legten die polnischen Verteidigungsstellungen um Dzialoszyn und Czestochowa lahm. Zweimotorige Messerschmitt Me-110 beschossen große Konzentrationen der besten Truppen von General Kutrzeba, die durch Tieffliegereinsätze von mittleren Dornier- und Heinkel-Bombern weiter dezimiert wurden. Die Polen und ihre Pferde gerieten angesichts des anhaltenden Bomben- und Granatenhagels in Panik.

Die deutsche 8. Armee konnte sich nun mit der belagerten 10. Armee verbinden, und weitere Luftangriffe ermöglichten es ihren motorisierten und Panzerdi-

visionen, nach Norden vorzustößen und die kombinierten Armeen von Pomorze und Poznan in der Flanke aufzuspießen. Wie schmerzhaft verwundete Schlangen stürzten sie sich auf die Deutschen in der Gegend von Lowicz und Sochaczew, wo es zu unglaublich heftigen Nahkämpfen kam, bis die Polen bei Kutno allmählich eingekesselt und abgeschnitten wurden. Eine Woche intensiver Kämpfe in Divisionsstärke endete am 10. September mit der Kapitulation von 170.000 polnischen Soldaten.

Unmittelbar nach diesem Erfolg stürzten sich die Bomber der Luftwaffe auf die 7. polnische Division, die noch immer in Tschenstochau ausharrte. Ein ganzer Tag ununterbrochener Beschuss und Bombardierung durch die Luftflotte 4 zwang die gesamte Division zur Massenkapitulation - das erste Mal, dass eine Luftwaffe Bodeneinheiten dieser Größe zur Aufgabe zwang. Nur fünf Tage später wiederholten die Piloten der Luftflotte 4 ihren geschichtsträchtigen Sieg, als sie südlich von Radom, wo die Polen von einem eisernen Panzerring umgeben waren, eine noch größere Anzahl feindlicher Truppen zur Kapitulation zwangen.

Die Schlacht an der Bzura war zu Ende, nicht aber die Hoffnungen von Rydz-Smigly, durch das Aufhalten des Vormarsches der Wehrmacht französische Angriffe auf Westdeutschland zu ermöglichen. Tatsächlich hatten die Männer von General Pretelat bereits mit ihrem Angriff auf die Siegfriedlinie begonnen. Die französische Intervention begann sich tatsächlich auf den Polenfeldzug auszuwirken, als Göring plötzlich weitere 400 mittlere Bomber an die Westfront abzog, gerade als die Luftoperationen über Warschau gegen die entschlossenen Verteidiger, die auf Zeit spielten, beginnen sollten. Die schwerfälligen Transportflugzeuge, die ehrwürdigen Junkers Ju-52, wurden in den Notdienst als Bomber gezwungen, eine Rolle, für die sie völlig ungeeignet waren. Gerade einmal dreißig „Auntie Jus“ waren mit Kisten von Zwei-Pfund-Phosphor-Brandbomben beladen. Diese wurden von zwei Soldaten, die jeder Junkers zugeteilt waren, buchstäblich mit der Hand aus den Laderaumtüren geschleppt!

Um den Polenfeldzug so schnell wie möglich zu beenden, griff Hitler zum ersten Mal in die Kämpfe ein. Bislang hatte er seinen Generälen bei der Kriegsführung freie Hand gelassen. Doch sie bewegten sich nicht schnell genug. Der Führer wollte Polen in drei Wochen ausschalten, damit er genügend Zeit hatte, seine Verteidigung gegen den erwarteten Angriff der Alliierten aus dem Westen vorzubereiten, der in der Tat bereits begonnen hatte. Um den Rest der polnischen Kräfte östlich der Weichsel aufzusammeln, befahl er der 14. Armee, von L'vov aus nach Nordosten zu schwenken. Ihr XIX. Panzerkorps tappte in die Falle, und der Feldzug war so gut wie beendet. Warschau war nun vollständig umzingelt. Da alle polnischen Streitkräfte entweder zerstört oder aufgerieben waren, war die Verteidigung der Hauptstadt sinnlos. Die Deutschen befahlen den Verteidigern, sich

friedlich zu ergeben, um ein unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Die Polen vertrauten jedoch weiterhin auf ihre Rettung durch die Westalliierten und weigerten sich. Daraufhin konzentriert Göring 1.776 Bombenangriffe in nur 48 Stunden und zwingt Warschau am 27. September zur Kapitulation. Die Verteidiger wurden nicht misshandelt, sondern von General Blaskowitz, dem Befehlshaber der deutschen 8. Armee, mit den Kriegsehren bedacht - eine Geste, die seinen und der Wehrmacht Sinn für Ritterlichkeit und Menschlichkeit widerspiegelte, Eigenschaften, die, wie sich später herausstellte, bei den Alliierten weitgehend fehlten.

Der Feldzug war kurz, aber brutal: 10.572 deutsche Tote, 3.400 Vermisste (vermutlich tot) und 30.322 Verwundete. Mehr als 694.000 Polen wurden gefangen genommen. Vor der Kapitulation in Warschau ließen Rydz-Smigly, Beck und all die anderen, deren Arroganz und Habgier sie herbeigeführt hatten, das polnische Volk inmitten seines Elends zurück, indem sie nach Rumänien flohen. Von hier aus hätten die von General Gamelin zugesagten französischen Truppen Polen rechtzeitig retten sollen. Doch alles, was die polnischen Verschwörer in Rumänien fanden, war Internierung. Andere Polen flohen nach England, in die Nation, die ihr Land verraten hatte, um einen hirnlosen, selbstzerstörerischen Kampf gegen Hitler zu führen. Wie sich herausstellte, erlebten diese unvergleichlichen Dummköpfe den Tag, an dem der sowjetische Verbündete ihrer verlogenen britischen Kameraden für die Hinrichtung von etwa 15.000 Polen im Massaker im Wald von Katyn im April 1943 verantwortlich gemacht wurde.

Als der proalliierte Chef der polnischen Exilregierung, General Wladyslaw Sikorski, eine Untersuchung der Gräueltat forderte, ermordete ihn der britische Geheimdienst drei Monate später bei einem manipulierten Flugzeugabsturz in Gibraltar, weil er befürchtete, Stalin zu einer Zeit zu verärgern, in der Großbritannien die sowjetische Unterstützung brauchte. Churchill und Roosevelt ließen den Massenmord an ihren polnischen Verbündeten, der ihnen zuvor so viel Propagandawert verschafft hatte, bei der berüchtigten Konferenz von Teheran völlig außer Acht, als sie Polen vollständig an die Sowjetdämonen auslieferten.

Hitler hingegen wollte einen unabhängigen polnischen Staat erhalten, wurde aber von Stalin daran gehindert, der die Teilung Polens als Preis für seine Nichtkriegsführung forderte (Cavendish, 37). Die Sowjets hatten sicherlich keinen Anspruch auf besondere Rücksichtnahme, da sie ihren Teil des Nichtangriffspakts nur knapp einhielten, indem sie in Polen einmarschierten, nachdem der Feldzug bereits am 17. September beschlossen worden war. Sie hatten Angst vor den Polen, die ihr kommunistisches Reich knapp zwanzig Jahre zuvor fast gestürzt hätten, als die Armeen von Marschall Pilsudski in die UdSSR einmarschiert waren. Daher ihre feige Rache an diesem besiegten Volk.

Der polnische Verrat schien sich selbst zu nähren. Im August 1944 veranstalteten

die Polen auf Drängen eines sowjetischen Rundfunksenders, der massive russische Unterstützung versprach, einen bewaffneten Aufstand gegen die deutschen Besatzungsbehörden. Die Waffen-SS reagierte darauf, indem sie die polnische Hauptstadt bei Angriffen, die weitaus verheerender waren als die Luftoffensive der Luftwaffe von 1939, in rauchende Ruinen verwandelte. Während die Polen einen weiteren verrückten, aussichtslosen Kampf mit den Deutschen führten, konnten sie am östlichen Stadtrand von Warschau Truppen der Roten Armee sehen, die bereit waren, ihnen zu helfen. Doch Stalin befahl seinen Truppen, sich zurückzuhalten und die Polen „in ihrem eigenen Saft schmoren zu lassen“. Als die Briten um die Erlaubnis baten, zumindest Nachschub aus der Luft nach Warschau zu bringen, lehnte er dies ab. Bald darauf wurde der Aufstand unter schweren Verlusten niedergeschlagen. Wieder einmal hatten sich die Polen von den durchsichtigen Versprechungen von Ausländern täuschen lassen, die ihr Land nur als Spielball fremder Ziele betrachteten.

All dies und noch mehr mussten die Polen erdulden, weil sie sich weigerten, auf Adolf Hitlers vernünftige Forderung einzugehen: die Rückgabe einer einzigen Stadt, die ihnen nicht gehörte. Wie unbedeutend, ja belanglos erscheint diese Verhandlungsfrage im Vergleich zu dem gewaltigen Panorama der Zerstörung, des Todes und des Leids, das für Polen und den Rest der Welt folgte!

Zweifelsohne hätte keine andere Nation der Welt die polnischen Streitkräfte mit einer Million Mann in weniger als einem Monat besiegen können. Die Pläne der Alliierten, den deutschen Vormarsch zu verzögern und so Frankreich genügend Zeit für einen Angriff im Westen zu geben, waren nach den damaligen strategischen Maßstäben vernünftig. Niemand, nicht einmal Hitlers eigene Generäle, glaubte, die Polen in weniger als drei Wochen besiegen zu können. Daher gebührt ihm der größte Teil des Sieges, vor allem durch sein Beharren auf bodengestützter Luftwaffe und die massive Einkreisung der feindlichen Truppen östlich der Weichsel, wo die Polen jede Hoffnung auf längeren Widerstand verloren.

Der Feldzug war in der Tat ein Triumph des nationalsozialistischen Genies und Mutes über kleingeistige Verschwörer, die versuchten, die größte Hoffnung der weißen Rasse zu zerstören. Aber er war auch katastrophal für ein wertvolles Volk, das von habgierigen Politikern und Ausländern mit außerpolnischen Absichten verraten wurde. Schlimmer noch, das gegenseitige Abschlachten arischer Männer in Polen im Jahr 1939 war eine Tragödie für die westliche Zivilisation, wo ihr großer Bruderkrieg und der wahre Niedergang des Westens begann.



**NS KAMPFRUF**  
KAMPFSCHRIFT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITSPARTY AUSLANDS- UND AUFBAUORGANISATION

**Der Kampf geht weiter !**

Seit 70 Jahren nach der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 ist die nationalsozialistische Bewegung stärker als je zuvor in der Nachkriegszeit. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auf globalem Niveau!

Abstrakte von Massenmord, Verfolgung, Vertreibung und Verdrängung haben nicht ausgereicht, die Idee der gesamten Idee gegen, heißt gebildet Führer Adolf Hitler zu entwickeln.

Alle Nationalsozialisten sind weiterhin arbeitslos, Verdrängung und Entwertung stellen Schicksal an Schicksal zu Kampf um die Erhaltung unserer wertvollen Werte.

Die Bewegung ist zwar stärker geworden, aber die Gefahr des biologischen Völkermord ist heute noch viel größer als in der Vergangenheit.

Die unersättliche Gier nach Blut, das "Völkermord" gegen alle westlichen Völker (V- zu England, USA, Mittel und Osteuropa, China, Indien und Rußland).

Ob "legal" oder "illegal", ob im Stillstand oder im "Bewegung", ob mit Propagandaarbeit beauftragt oder auf einem Hinterhof in einer der Jahre Nationalsozialisten ist seine Pflicht!

Hilf Hitler!  
Gottfried Lank



**TROTZ VERBOT NICHT TOT !**



**NS Nachrichtenblatt**  
[www.nsdapao.org](http://www.nsdapao.org)  
#1005 19.06.2022 (132)  
NSDAP/AO: PO Box 6414 - Lincoln NE 68506 - USA

**Frontbericht**  
**Interview mit Molly**  
Dritter Teil

**NSK: Ihre aktuellen Projekte sind offensichtlich philosophisch und kunstbezogen.**

**Bitte beschreiben Sie, wie Sie den Einfluss solcher Themen auf die Politik einschätzen.**

Molly: Ich versuche immer noch, die Fotogalerie zu aktualisieren, aber hauptsächlich habe ich mich auf Adolf Hitler und die Armee der Menschheit ([www.mourningthefascist.com/truth.htm](http://www.mourningthefascist.com/truth.htm)) konzentriert. Ich bin jetzt bei 21 Seiten, und ich habe noch so viel mehr zu tun. Das Stadium des Zweiten Weltkriegs ist ein absolutes Minenfeld an Informationen. Man sucht nach Informationen zu einer Sache und findet zwei weitere Dinge, die man recherchieren muss. Man fühlt sich ein




**The Fight Goes On !**

Seventy years after the capitulation of the Wehrmacht on May 8, 1945, the power National Socialist movement is stronger than ever not only in Germany, but throughout Europe.

Decades of mass murder, expulsion, persecution, and defilement have not sufficed to destroy the seed of the brilliant idea of our much loved Führer Adolf Hitler.

All National Socialists and other racially-aware entrepreneurs and racial kinemen fight side by side for the preservation of our White folk.

The movement has indeed become stronger, but the danger of biological folk death is also much greater today than in the past.

The desperate enemy is in the process of committing genocide against all White folk. His means are non-White immigration, culture distortion, and race-mixing.

Whether "legal" or "illegal", whether in election halls or street battle, whether armed with propaganda material or on a battlefield of a different kind, every National Socialist must do his duty!

Hilf Hitler!  
Gottfried Lank



**TROTZ VERBOT NICHT TOT !**

# Die NSDAP/AO ist die größte der Welt nationalsozialistischer Propagandalieferant!

Gedruckte und Online-Zeitschriften in vielen Sprachen

Hunderte von Büchern in vielen Sprachen

Hunderte von Websites in vielen Sprachen



**BOOKS - Translated from the Third Reich Originals!**  
[www.third-reich-books.com](http://www.third-reich-books.com)



**NSDAP/AO**  
**Fight Back!**



[nsdapao.org](http://nsdapao.org)  
Contact us to find out how YOU can help!